Alles, was ein Herbst musikalisch braucht

Alexander Käberich und Hanzo Kim entfachen „Herbststürme“ in der Schlosskapelle

VON ERNST SCHAFFER



Alexander Käberich und Hanzo Kim sind alte Freunde, die bestens miteinander harmonieren. FOTOS: ERNST SCHAFFER

BEVERN. Käberich-Konzerte machen meist schon wegen dessen launigen Ansagen besondere Freude. Aber natürlich kommen die Leute vor allem, weil sie wissen, sie bekommen Musik vom Feinsten. Egal, ob solo oder in unterschiedlichen Konstellationen, der Leiter der Holzmindener Musikschule bietet in jedem Konzert Qualität und Entertainment gleichermaßen. Für dieses Konzert hatte er als kongenialen Begleiter Hanzo Kim zur Seite. Auch er war jahrelang in Holzminden als Kantor des Kirchenkreises tätig. Als studierter Organist ist er mit Tasteninstrumenten bestens vertraut. Diesmal fungierte er als Pianist und Cembalist. Käberich und Kim sind alte Freunde, die bestens miteinander harmonieren.

Die Schlossfreunde Bevern wollen, wie wohl alle Veranstalter, ihren Besuchern vorweg möglichst genau ankündigen, was sie zu erwarten haben. Da braucht es natürlich eine Überschrift, einen Titel für das Programm. Darauf angesprochen, erzählt Alexander Käberich der vollen Schlosskapelle, kam er erstmal in Verlegenheit: Worum geht es denn diesmal im Konzert? Um Musik?! Das war den Schlossfreunden logischerweise zu allgemein und so wurde ein Name fürs Programm gesucht. Vielleicht gäbe ja die Jahreszeit etwas her. So lotete das Duo ihre Auswahl nach herbstlichen Anklängen aus und wurde fündig. Da waren stürmische Elemente genauso vorhanden, wie melancholisch-romantische – also „Herbststurm“ als Überschrift.

Eher verhaltene Töne eröffneten das Konzert. Bachs Partita in c-Moll gab durch das Vorzeichen schon die herbstliche Stimmung vor. Wenn es draußen ungemütlich wird, zieht man sich gerne zurück in die gute Stube – und vielleicht auch in sich selbst. Hanzo Kim am Cembalo traf Ton wie Stimmung ganz genau und Alexander Käberich malte auf der Flöte die barocken Verzierungen dazu, ein wunderbarer Beginn! Von der klaren, aber ernsten Fuge bis zur heiteren Gigue war alles drin.

Schuberts Sonate in a-Moll war schon ein erster Höhepunkt. Geschrieben für „Arpeggione“, eine sechsseitige Streichgitarre, die in der Romantik als Modeinstrument eine kurze Blütezeit hatte, dann aber rasch wieder von den Bühnen verschwand. Dieses Instrument auf die Querflöte herüberzuschreiben, erfordert schon einen gewissen Mut, weil die Tonfolge kaum Zeit zum Atmen lässt. Was Käberich hier leistete, raubte selbst den Zuschauern den Atem: Wie kann man in zwei Zehntelsekunden Luft einatmen für gefühlt eine Minute glasklares Flötenspiel? Eine zauberhafte Sonate übrigens, die richtig ins Ohr geht und dort auch eine Weile bleibt. Es geht schon recht flott los im Allegro moderato, flaut im Adagio etwas ab und nimmt im Allegretto wieder richtig Fahrt auf. Ein munteres Auf und Ab; wer wollte, konnte gemäß des Programmtitels gerne im Winde tanzendes Herbstlaub vorm geistigen Auge sehen.

Nach der Pause ging es eher musikgeschichtlich weiter. „Histoire du Tango“, so der französische Titel des Argentiniers Astor Piazzolla, der hierin die „Geschichte des Tango“ musikalisch erzählte. Piazzolla, einer der weltweit am meisten gespielten Komponisten, darf durchaus als Botschafter seines Heimatlandes gelten, neben der Fußballnationalmannschaft hat kaum einer sein Land bekannter gemacht. Obwohl er, wie Käberich feststellt, schwer einzuordnen sei: Ist das noch Tango? Oder schon Klassik? Was auch immer, es ist überaus hörenswert. Der Tango wurde in den zwielichtigen Hafenlokalen von La Boca geboren, wo die rauen Seeleute auf hübsche Damenbekanntschaften hofften. Sinnigerweise heißt der erste Satz denn auch „Bordel 1900“. Kim am Piano und Käberichs Flöte trafen diese Stimmung genau. Dreißig Jahre später ging es im „Café“ schon deutlich gesitteter zu, und 1960 im „Nightclub“ hatte der Tango schon seinen weltweiten Siegeszug als Ausdruckstanz vollzogen.



Alexander Käberich, Leiter der Holzmindener Musikschule, und Hanzo Kim, jahrelang als Kantor des Kirchenkreises tätig, entfachten „Herbststürme“ in Bevern.

Franz Dopplers ländliche ungarische Fantasie holte uns wieder nach Europa zurück, man konnte sich in die Weite der Puszta hineinträumen und sich mit Csárdásklängen frischen Schwung holen.

Charles-Marie Widors Suite, Op. 34 brachte dann von der Kamingemütlichkeit bis hin zu Stürmen, die das Laub von den Bäumen fegen, alle Elemente des Herbstes zurück. Für gute Musik findet sich eben immer eine passende Zuschreibung.

Das nächste Konzert der Schlossfreunde findet am 1. November in der Schlosskapelle statt. Dann wird der Gitarrist Guy Woodcock Musik von Jean Goldenbaum spielen.